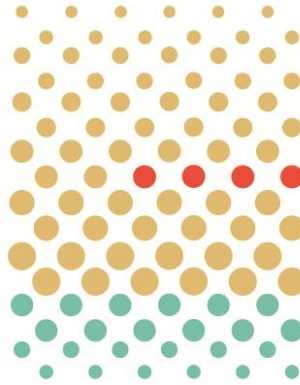


## Von Venedig nach Salzburg. Kultureller und wirtschaftlicher Transfer

Eine Tagung der Forschungsplattform Salzburger Musikgeschichte gemeinsam mit dem Fachbereich Geschichte der Paris-Lodron-Universität Salzburg, dem Fachbereich Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg sowie der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Studienzentrum in Venedig.

In Verbindung mit einem Konzert von Studierenden des Instituts für Alte Musik der Universität Mozarteum Salzburg.



CENTRO  
TEDESCO  
DI STUDI  
VENEZIANI

Mit finanzieller Unterstützung durch die Abteilung Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, den Rektor der Paris-Lodron-Universität Salzburg und das Österreichische Kulturforum Mailand.

Gefördert durch:



# Programm

**Donnerstag, 24. Oktober 2013**

**16 Uhr, Deutsches Studienzentrum Venedig, Kaminsaal**

**Vorsitz: Andrea Gottdang**

- 16.00 Begrüßungen und Vorstellungsrunde
- 16.30 Thomas Hochradner:  
*Venedig ↔ Salzburg. Musikalische Querverbindungen im Zeitspiegel*
- 17.00 Daniela Bähr:  
*Die Ausbreitung des venezianischen Druck- und Verlagswesens im deutschsprachigen Raum, unter besonderer Berücksichtigung Salzburgs*
- 18.00 Elisabeth Giselbrecht:  
*Musica transalpina: Die Rolle Salzburgs in der Verbreitung venezianischer Musikdrucke im 16. Jahrhundert*
- 18.45 Ulrike Kammerhofer-Aggermann:  
*Salzburger ‚Maschkeräläufe‘ im 17. und 18. Jahrhundert. Alpine Formen des Karnevals an den Fernhandelsrouten zwischen Venedig und Leipzig*



## **Freitag, 25. Oktober 2013**

**9 Uhr, Treffpunkt: Fondaco dei Tedeschi (an der Rialto-Brücke)**  
ausschließlich für angemeldete TeilnehmerInnen und Teilnehmer  
der Tagung (Meldeschluss 5. Oktober 2013)

**Vorsitz: Sabine Meine**

09.00 Sybille Backmann:  
*Salzburger Kaufleute am Fondaco dei Tedeschi in Venedig  
(1570–1650)*

**10.15 Uhr, Deutsches Studienzentrum Venedig, Kaminsaal**

**Vorsitz: Sabine Meine**

10.15 Stefan Engels:  
*Die gedruckten Bücher für den Gesang in der Liturgie des  
Salzburger Domes*

11.30 Walter Kreyszig:  
*Heinrich Ignaz Franz von Bibers Teilnahme am kulturellen  
Transfer von Venedig nach Salzburg: Die ‚Missa  
Salisburgensis‘ im Kontext der von San Marco ausgehenden  
‚cori spezzati‘-Tradition im Zuge einer erweiterten  
antiphonalen Praxis*

**14.00 Uhr, Deutsches Studienzentrum Venedig, Kaminsaal**

**Vorsitz: Peter M. Krakauer**

14.00 Carlo Bosi:  
*Oper, Politik und Philosophie in der ‚Serenissima‘ des 17.  
Jahrhunderts und ihre internationalen Vernetzungen*

14.45 Adriana De Feo:  
*Die Serenata im 18. Jahrhundert zwischen Salzburg und  
Venedig*

## **16.00, Treffpunkt: Chiesa San Giovanni Crisostomo**

- 16.00 Andrea Gottdang:  
*Beziehungen zwischen Salzburg und Venedig in der Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts*
- ... Mariana Scheu:  
*Der Einfluss venezianischer Bildhauer auf die Salzburger Bildhauerei des Barock*
- ... Gerhard Ammerer:  
*Handelsbeziehungen zwischen Venedig und Salzburg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*

## **Samstag, 26. Oktober 2013**

### **9.00 Uhr, Treffpunkt: Piazzetta San Marco**

- 9.00 Ingonda Hanneschläger:  
*Vincenzo Scamozzi und Alessandro Vittoria – der Einfluss der venezianischen Architektur und Dekorationskunst auf die Salzburger Künstler und Bauwerke um 1600*
- ... Regina Kaltenbrunner:  
*Entwürfe venezianischer Künstler in der Sammlung Rossacher und ihre Ausführungen in Venedig. Eine Spurensuche*
- ... Eva Neumayr:  
*„... in das Welschland hineingeschicket, um aldorten in dem singen zu perfectioniren...“ Musikalische Beziehungen zwischen Salzburg und Venedig*
- ... Michael Malkiewicz:  
*Geschichte(n) zum Tanz zwischen Salzburg und Venedig*

anschließend:

**Konzert von Studierenden des Instituts für Alte Musik der Universität Mozarteum in der Chiesa della Pietà**  
Werke Salzburger und venezianischer Komponisten des Barock.  
Programm wird später bekanntgegeben.

# Programm

## **Thomas Hochradner**

### *Venedig ↔ Salzburg. Musikalische Querverbindungen im Zeitspiegel*

Einführend in die Thematik der Arbeitstagung wird eine erste Spurenlese versuchen, Momente und Zonen musikalischer Querverbindungen zwischen Venedig und Salzburg in der Frühen Neuzeit aufzudecken. Dabei soll sich zeigen, in wie weit die Leistungskraft des wirtschaftlichen Gerüsts, das diese künstlerischen Impulse getragen hat, und der politischen Umstände, die einen Austausch begünstigten oder auch nicht, die Intensität der kulturellen Beziehungen beeinflusst haben. Ein vergleichender Blick zur Bildenden Kunst führt schließlich zur Frage, ob Transferbewegungen zwischen den Städten in Bezug auf Musik bzw. Malerei in zeitlicher und/oder substanzieller Parallelität stehen, und führt somit weiter zu den nachfolgenden Referaten und zu hoffentlich vielen und anregenden Diskussionen...

## **Daniela Bähr**

### *Die Ausbreitung des venezianischen Druck- und Verlagswesens im deutschsprachigen Raum, unter besonderer Berücksichtigung Salzburgs*

Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts setzt die glanzvolle Geschichte des venezianischen Buchdrucks ein und beginnt die Etablierung der Serenissima als weltweit wichtigster Druckort und somit Mittelpunkt des Büchermarktes. Drucker, wie der große Aldo Manuzio, erkannten in der Ware ‚Buch‘ ein ideales Medium, um humanistisches Gedankengut zu verbreiten, was sich in einer noch nie da gewesenen Massenproduktion an für den Export bestimmten Druckwerken niederschlug. Folglich bediente sich auch der Buchhandel des Fernhandelsnetzes, um unter anderem theologische Werke, Kirchengeschichten, griechische und lateinische Klassiker oder auch italienischsprachige Druckwerke nördlich der Alpen zu verbreiten. So geschah es auch im verkehrsgünstig gelegenen Salzburg.

Es verwundert demnach nicht, dass die historischen Buchbestände zahlreicher Salzburger Bibliotheken eine beachtliche Dichte an venezianischen Druckwerken aufweisen. So liegt beispielsweise Venedig bei den Inkunabel-Beständen der Erzabtei St. Peter mit 130 Drucken klar voran und auch die Universitätsbibliothek Salzburg verfügt in ihren Sondersammlungen über zahlreiche Werke aus den verschiedensten Phasen des venezianischen Druck- und Verlagswesens, darunter auch einige Aldinen.

In diesem Vortrag soll anhand ausgewählter Beispiele aus den historischen Salzburger Buchbeständen die hohe Präsenz an venezianischen Druckwerken in Salzburg ausgeleuchtet und unter anderem mittels Provenienzforschung der Frage nachgegangen werden, wie die Druckwerke ihren Weg nach Salzburg fanden. Den zeitlichen Rahmen des Vortrags bildet die Geschichte des venezianischen Buchdrucks mit seinen Höhen und Tiefen unter Einbeziehung einschlägiger, italienischsprachiger Forschungsliteratur.

### **Elisabeth Giselbrecht**

#### *Musica transalpina: Die Rolle Salzburgs in der Verbreitung venezianischer Musikdrucke im 16. Jahrhundert*

Venedig ist nicht nur als Geburtsstadt des Druckes polyphoner Musik bekannt, sondern war auch im gesamten sechzehnten Jahrhundert einer der produktivsten Orte für Musikdrucke in ganz Europa. Über zahlreiche Wege wurden diese Erzeugnisse dann innerhalb, aber vor allem auch außerhalb Italiens verbreitet. In der bisherigen Forschung wurde vor allem Nürnberg und Frankfurt (mit der dort angesiedelten Buchmesse) als Knotenpunkten für den Handel mit venezianischen Musikdrucken eine große Bedeutung zugemessen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass auch eine Anzahl anderer europäischer Städte eine wichtige Rolle für die Verbreitung italienischer Drucke nördlich der Alpen spielten. Unter ihnen steht Salzburg eine besondere Bedeutung zu – war es doch dank seiner geographischen Lage und der günstigen Mautbedingungen einer der wichtigsten Umschlagplätze für italienische Waren.

In diesem Vortrag sollen erstmals verschiedenste Aspekte der Verbreitung venezianischer Musikdrucke in und via Salzburg

zusammengeführt werden. Dies beinhaltet einerseits private, informelle und nicht kommerzielle Wege, wie etwa über private Reisende und adelige Sammler, und andererseits kommerzielle, institutionalisierte Kanäle des Buchhandels. Generell soll der Frage nachgegangen werden, wie und warum italienische Musikdrucke ihren Weg nach Salzburg fanden und welche Rolle diese Stadt in der weiteren Verbreitung solcher Erzeugnisse spielte. Dies wirft auch einen neuen Blick auf das zu Ende des sechzehnten und Beginn des siebzehnten Jahrhunderts zunehmende Interesse an italienischer Musik und die weithin bekannten italienischen Musikdrucke, die wichtigen Salzburger Persönlichkeiten gewidmet wurden.

### **Ulrike Kammerhofer-Aggermann**

*Salzburger ‚Maschkeräläufe‘ im 17. und 18. Jahrhundert. Alpine Formen des Karnevals an den Fernhandelsrouten zwischen Venedig und Leipzig*

Seit etwa 1600 sind erste Schönperchtenläufe im Lande Salzburg am Rande der Saumwege über die Tauern nachweisbar. Nach einem Höhepunkt im 18. Jahrhundert, nach den Verboten des Aufgeklärten Absolutismus erlebten sie seit dem 19. Jahrhundert zwischen Tourismus und Mythisierung neue Formen und Bewertungen.

Wiesen anfänglich noch Bezeichnungen wie „Maskerades“, „Larvae“, „Currentes“ auf ihre Herkunft hin, wurde bald der deutschsprachige Begriff für Maske, „Berchte“, auf sie übertragen. Als Quelle für die Entwicklung des Maskenwesens dienen die Verbote der Landesherren in Zeiten von Krieg und Unruhen. Die Larven, Spiegel- und Flittermasken der schönen Paare mit ihren hässlichen Trabanten, Kraxenträgern und Harlekins stellen in ihren Details alpine Ausformungen des Karnevals von Venedig wie der Reigentänze deutscher Handwerkerzünfte in der Renaissance dar. Heute sind Schönperchten- und Trestererläufe regionale Identifikatoren und touristische Attraktionen.



## **Sibylle Backmann**

### *Salzburger Kaufleute am Fondaco dei Tedeschi in Venedig (1570–1650)*

Der Fondaco dei Tedeschi war in der frühen Neuzeit die zentrale Institution des deutsch-venezianischen Handels in Venedig. Als Zollstation, als Stapelplatz der Waren und als Wohnort oberdeutscher Kaufleute hatte er nicht nur ökonomische Funktionen, sondern war auch Sitz eines teilweise selbstverwalteten Gemeinwesens. Im Rahmen meiner Dissertation *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig. Inklusion und Exklusion oberdeutscher Kaufleute in Wirtschaft und Gesellschaft (1550–1650)*, die an der Universität Zürich abgeschlossen wurde, habe ich im Archivio di Stato in Venedig neues Quellenmaterial zu Salzburger Kaufleuten erschlossen, die am Deutschen Handelshof vertreten waren. Auf der Basis von Notariatsakten (Testamente, Vollmachten, Inventare) werde ich die wirtschaftlichen Aktivitäten der Firmen Alt und Unterholzer, sowie der Kaufleute Johannes Stainhauser und Maximilian Han aufzeigen und außerdem deren Einbindung in ökonomische und soziale Netzwerke in Venedig rekonstruieren.

## **Stefan Engels**

### *Die gedruckten Bücher für den Gesang in der Liturgie des Salzburger Domes*

Der im Jahre 1595 durch Erzbischof Wolf Dietrich eingeführte römische Ritus gemäß der Reform im Gefolge des Konzils von Trient erforderte die Anschaffung neuer liturgischer Bücher. Für die Gesänge waren dies vor allem die Drucke im reformierten Gregorianischen Gesang für die Messe, hier vor allem für die Pontifikalliturgie, und das Chorgebet. Sie befinden sich heute im Archiv der Erzdiözese Salzburg. Aus Druckereien in Venedig stammen mehrerer Breviaria, ein Ceremoniale Episcoporum, zwei Canones Missae, ein Diurnale, mehrere Missalia, besondere Heiligenoffizien, ein Pontificale und ein Rituale Romanum. Zwar sind diese Bücher keine Gesangsbücher im eigentlichen Sinne, sie zeigen aber die im Salzburger Dom gefeierte Liturgie und geben im Zusammenhang mit den übrigen liturgischen Druckwerken ein anschauliches Bild über die gesungenen Texte, die

natürlich auch vertont werden konnten. So ergeben sich Einblicke zur im Salzburger Dom gefeierten Kathedralliturgie.

### **Walter Kreyszig**

*Heinrich Ignaz Franz von Bibers Teilnahme am kulturellen Transfer von Venedig nach Salzburg: Die ‚Missa Salisburgensis‘ im Kontext der von San Marco ausgehenden ‚cori spezzati‘-Tradition im Zuge einer erweiterten antiphonalen Praxis*

Bei der ‚Missa Salisburgensis‘ des Salzburger Kapellmeisters Heinrich Ignaz Franz Biber mit ihrer ausgesprochen breit gefächerten polyphonen Anlage, bestehend aus insgesamt 53 sich in sieben Chören entfaltenden Stimmen, ist unser Augenmerk auf der Suche nach möglichen Vorbildern unmittelbar auf die in Rom, vor allem in der Sixtinischen Kapelle geprägte Mehrchörigkeit des 17. Jahrhunderts gerichtet mit Auslotung der klanglichen, durch die hervorragende Akustik bedingten Möglichkeiten, und das auch unter Einbezug des Gregorianischen Chorals. Bei der Besprechung einzelner Werke, wie etwa des *Miserere mei, Deus* (1638) von Gregorio Allegri, jenes Werkes, das auch die Bewunderung Wolfgang Amadeus Mozarts hervorrief, sowie auch der Verbreitung dieses oftmals mit dem Begriff des kolossalen Barocks verknüpften Kompositionsstiles nördlich der Alpen, sogar bis nach Mittel- und Norddeutschland, wie etwa in den *Symphoniae sacrae* von Heinrich Schütz, wird die in Venedig beheimatete, von San Marco ausgehende Doppelchörigkeit wenn überhaupt, dann nur beiläufig betrachtet. Diese Lücke soll im vorliegenden Referat angesprochen werden, wobei die ‚cori spezzati‘-Tradition an San Marco und weniger die oben angesprochene römische Tradition im Vordergrund der Betrachtung steht.

### **Carlo Bosi**

*Oper, Politik und Philosophie in der ‚Serenissima‘ des 17. Jahrhunderts und ihre internationalen Vernetzungen*

Zweifellos blieb die in Venedig so erfolgreiche kommerzielle Oper lange Zeit ein einheimisches bzw. (durch wandernde Truppen) italienisches Phänomen, denkt man, dass die ersten im deutschsprachigen Gebiet aufgeführten bzw. produzierten Opern in

Wien und Innsbruck in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts auftreten. Salzburg erlebt in diesem Sinn eine paradoxe Situation. Zwar bildet der erzbischöfliche Hof unter der Regentschaft des Halbtalieners Markus Sittikus den ersten Rahmen zur Wiederaufnahme einer italienischen Oper (in ihrer ‚mantuanischen‘, höfischen Form) nördlich der Alpen; doch bis zu ihrer Blüte in der neuen venezianischen Prägung klaffen in Salzburg mehrere Jahrzehnte, wo, außer den kirchlichen Aufführungen des benediktinischen Gymnasiums, höchstens Ballette und Feste für besondere Anlässe dargeboten werden. Kann diese scheinbare Unterbrechung daran gelegen haben, dass die frühe venezianische Opernszene von – oft auch persönlich in der Politik der ‚Serenissima‘ involvierten – Mitgliedern der skeptischen, teilweise atheistischen und freidenkenden *Accademia degli Incogniti* beherrscht war, deren Philosophie die Handlungen der ersten Libretti stark beeinflusste, die sich deshalb für die repräsentativen Zwecke eines kirchlich-weltlichen Hofes nicht eigneten? Anhand einer inhaltlichen Analyse mehrerer von Vertretern der *Incogniti* verfassten literarischen (darunter auch Opernlibretti) und politischen Werke und der näheren Beleuchtung der politischen Verhältnisse zwischen Salzburg und Venedig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird versucht, dieser Hypothese nachzugehen.

## **Adriana De Feo**

### *Die Serenata im 18. Jahrhundert zwischen Salzburg und Venedig*

Die dramatische Serenata stand im 18. Jahrhundert in hoher Blüte. Sie war in ganz Europa verbreitet und in Venedig entstanden einige der bedeutendsten Werke dieser Gattung mit Kompositionen von Antonio Vivaldi, Tommaso Albinoni, Benedetto Marcello, Baldassarre Galuppi und anderen. Auch in Salzburg, unter der Regierung Erzbischof Hieronymus Graf Colloredos, waren innerhalb weniger Jahre zahlreiche Serenate zu hören: *Il sogno di Scipione* von Mozart/Metastasio (1772), *L'isola disabitata* (1774?) und *Gli orti esperidi* (1775) von Domenico Fischietti/Metastasio, *L'Endimione* von Michael Haydn/Metastasio (1775), *Il re pastore* von Mozart/Metastasio (1775), *Il Parnaso confuso* von Giacomo

Rust/Metastasio (1778) und wiederum *L'isola disabitata*, nun in der Vertonung Luigi Gattis (1783).

Der Vortrag wird einen Überblick dieser vielfältigen Gattung liefern und typologische Momente der Serenata aufzeigen. Dabei sollen vor allem die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Serenata, wie sie sich in Venedig bzw. in Salzburg darstellte, herausgearbeitet werden.

## **Andrea Gottdang**

### *Beziehungen zwischen Salzburg und Venedig in der Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts*

Von den beiden ‚Goldenen Zeitaltern‘ der venezianischen Malerei eingerahmt, wird die im 17. Jahrhundert in der Lagunenstadt kultivierte Malerei nach wie vor wie eine ‚Durchgangsphase‘ ohne große künstlerische Glanzpunkte behandelt. Dem stehen sowohl die Einschätzung der Kunstkenner entgegen, die die Stadt seinerzeit hervorgebracht hat, als auch der Zustrom auswärtiger Künstler – darunter mehrere Salzburger. Insbesondere die Werkstatt Carl Loths war eine Sammel- und Ausbildungsstätte für Künstler aus deutschsprachigen Ländern. Für etliche Salzburger Künstler, genannt sei stellvertretend Zanusi, wird eine Aufenthalt in Venedig angenommen, konnte im Werk bisher jedoch kaum nachgewiesen werden. Etwas günstiger ist die Ausgangslage bei Rottmayr, der bei Carl Loth lernte.

Das Referat soll zum einen die vielfältigen Beziehungen der Salzburger zur venezianischen Malerei aufzeigen. Ferner ist ein Einblick in die künstlerische Vielfalt Venedigs im 17. Jahrhundert zu geben, woran sich die Frage anschließt, welche Künstler von den Salzburger Kollegen mit besonderem Interesse studiert wurden. Schließlich ist auch die Methode kunsthistorischer Vergleiche zu diskutieren, zumal dieser Austausch weniger mit der Vorstellung einer ‚Einflusskunstgeschichte‘ zu fassen ist, sondern tatsächlich mehr in die Debatte um ‚Transfer‘ gestellt werden kann.

## **Mariana Scheu**

### *Der Einfluss venezianischer Bildhauer auf die Salzburger Bildhauerei des Barock*

Die Salzburger Bildhauerei des Barock ist ein noch in weiten Teilen unbearbeitetes Forschungsfeld. Freilich sind Monographien zu einzelnen Künstlerpersönlichkeiten erschienen, allerdings fehlen eine vergleichende Zusammenschau ebenso wie Beiträge aus jüngerer Zeit. Bislang gibt es keine Untersuchung zum Einfluss venezianischer Bildhauer in Salzburg. Rom blieb zwar unbestritten die einflussreichste italienische Kunstmetropole für das Kunstgeschehen nördlich der Alpen, trotzdem ist die Vorbildrolle Venedigs gerade auf dem Gebiet der Skulptur nicht gering zu schätzen. Nicht nur war Venedig von Wien oder Salzburg aus kommend eine der ersten Stationen jedes Romreisenden, umgekehrt kamen auch viele Künstler aus der Lagunenstadt, um im Norden, vornehmlich in der kaiserlichen Residenzstadt Wien – wo der Einfluss der Venezianer auf die Bildhauerei besser erschlossen ist – tätig zu werden. In Salzburg war in der betreffenden Zeit der Ausbau der Stadt zur barocken Residenz in vollem Gange, rege Bautätigkeit und künstlerische Großprojekte lockten zahlreiche Künstler an – nicht unbedingt immer zu dem Zweck, selbst Aufträge zu lukrieren.

Als Beispiel sei Giovanni Giuliani (1664–1744) angeführt, der um 1680 in die Münchner Werkstatt des Tiroler Bildhauers Andreas Faistenberger (1646–1735) eingetreten war und, wohl auf dem Weg dorthin, Station in Salzburg machte. Dies belegt ein eigenhändiger Eintrag des Bildhauers in das sogenannte „Liber/Album amoricum“ des Schweizer Bildhauergesellen Johann Carl Zay, in dem sich Giovanni Giuliani als „Sculptore da Venetia“ verewigt hatte. Zu dieser Zeit war gerade Simon Fries (um 1652–1722) als Hofbildhauer in Salzburg tätig. Die wichtigste Bildhauerpersönlichkeit in Salzburg war zu dieser Zeit aber Michael Bernhard Mandl (1660–1711), der ähnlich wie Giuliani mehrmals als Schöpfer des Skulpturenschmuckes an Bauten Johann Bernhard Fischer von Erlachs in Erscheinung trat. Blieb Giulianis Aufenthalt in Salzburg zwar ohne direkten künstlerischen Einfluss, wurde sein stilistisches Repertoire gute vierzig Jahre später von seinem Schüler Georg Raphael Donner

(1693–1741), und zwar in der Stiegenhausausstattung von Schloss Mirabell, nach Salzburg transferiert.

Im geplanten Referat soll der gegenseitigen Beeinflussung zwischen Venedig und Salzburg in der Bildhauerei anhand weiterer Beispiele nachgespürt werden. Mit dem Tagungsbeitrag kann freilich nur ein Anfang für die Erforschung dieses weitestgehend noch im Dunkel liegenden Forschungsthemas gemacht werden; folglich kann in keinem Fall Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Das Referat versteht sich als Denkanstoß zur weiteren Bearbeitung des Themenfeldes.

### **Gerhard Ammerer**

#### *Handelsbeziehungen zwischen Venedig und Salzburg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*

Der Nord-Süd-Handel war zu Beginn der Frühen Neuzeit für Salzburg außerordentlich bedeutend und erreichte zu Beginn des 17. Jahrhunderts einen letzten Höhepunkt. Neben kompromisslosen gegenreformatorischen Maßnahmen vor allem unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1559/87–1612/17) und der Auswanderung zahlreicher begüterter Salzburger Bürger trugen die allgemeine Wirtschaftskrise der oberdeutschen Städte und die Zusammenbrüche von dort ansässigen Handelshäusern, aber auch der Dreißigjährige Krieg und dessen Folgen dazu bei, dass es auch zu zahlreichen Konkursen von Salzburger Firmen kam. Diese Ereignisse wurden bis ins 18. Jahrhundert von langfristigen und großräumigen Entwicklungen begleitet, insbesondere von der zunehmenden Verlagerung eines wesentlichen Teiles des Welthandels vom Mittelmeer in den atlantischen Raum. Salzburgs mediterraner Partner Venedig verzeichnete daher einen zunehmenden Frequenzverlust, wobei Antwerpen dessen Stelle als wichtigstes Zentrum des besonders gewinnträchtigen Gewürzhandels übernahm. Zudem wandten sich die süddeutschen Städte verstärkt der Handelsroute über den Brenner und den Märkten in Bozen zu. Das verminderte Frachtaufkommen über Salzburgs meist befahrene Verbindung, die Tauernstraße, verzeichnete erst wieder um 1800 einen schwachen Aufwärtstrend.

Die großen Salzburger Kaufmannsfamilien schrumpften im 17. Jahrhundert auf zehn zusammen, in den Jahrzehnten vor der Säkularisation gab es schließlich nur noch fünf Handelsfaktoren, die als eigene Wirtschaftsbranche ausgewiesen wurden. Zunehmend war der Eigenhandel zugunsten des reinen Speditions- und Kommissionsgeschäftes zurückgegangen. Auch wenn die Salzburger Handelsaktivitäten nicht an frühere, prosperierende Zeiten anschließen konnten, so blieb die erzbischöfliche Residenzstadt doch bis zur Säkularisation ein wichtiger Knotenpunkt auf der Route Venedig – Oberdeutschland, über den eine breite Palette an italienischen und orientalischen Waren, von südländischen Weinen über Gewürzen, Farbstoffen, Seide, Baumwolle, Seife und Glas bis hin zu lebenden Austern in Fässern transportiert wurde.

Von der Gemeinde Venedig her waren die Salzburger Händler verpflichtet, im Fondaco dei Tedeschi abzusteigen, dem ein eigenes Referat gewidmet sein wird. Hier mussten die Geschäftsleute speisen, nächtigen sowie ihre Waren deponieren.

Von den zahlreichen Gütern, die aus dem Süden kamen, wird im Vortrag beispielhaft auf den Wein – bereits in einer Mautordnung aus dem Jahr 1425 scheinen *Malvasya*, *Ruminia*, *Raval*, *Wälisch Wein*, *Kriechel*, *Muscatel* auf – eingegangen werden, der nicht nur verhandelt, sondern auch in großen Mengen in der Stadt Salzburg konsumiert wurde.

### **Ingonda Hanneschläger**

*Vincenzo Scamozzi und Alessandro Vittoria – der Einfluss der venezianischen Architektur und Dekorationskunst auf die Salzburger Künstler und Bauwerke um 1600*

Vincenzo Scamozzi hat im Auftrag von Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau den ersten Entwurf für den Neubau des Salzburger Domes vorgelegt. Sein Einfluss auf die Neuplanungen der Salzburger Residenzstadt wurde bisher noch nicht ausreichend gewürdigt. Aktuelle Forschungen korrigieren dieses Bild, wobei auch seine Traktate und Schriften neu zu untersuchen und auszuwerten sind. Alessandro Vittoria, der gemeinsam mit Scamozzi an den wichtigsten Bauten in Venedig tätig war (Bauten um den Markusplatz:

Dogenpalast, Libreria, Procurie) wurde als Lehrer des in Salzburg als Hofbaumeister und Stuckkünstler tätigen Elia Castello benannt. Die Werke von Scamozzi und Alessandro Vittoria sollen vor Ort betrachtet und untersucht werden, um diese Vernetzung im Detail nachzuspüren.

## **Regina Kaltenbrunner**

*Entwürfe venezianischer Künstler in der Sammlung Rossacher und ihre Ausführungen in Venedig. Eine Spurensuche*

Kurt Rossacher (Graz 1918–1988 Salzburg) sammelte Entwürfe für Kunstwerke des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Sammlung entstand „ohne Plan“, wie er selbst sagte. Seine Motivation war Genuss. Erst später kam der Ehrgeiz zur wissenschaftlichen Ein- und Zuordnung hinzu. Was zunächst als unbekannt gekauft wurde, erhielt nach und nach einen Künstlernamen und als ‚Krönung‘ eine Ausführung. So befinden sich heute (eher zufällig) Ölskizzen und Handzeichnungen u.a. von Giuseppe Angeli, Pietro Liberi, Giambattista Tiepolo, Francesco Zugno und Matteo Carneri in Salzburg.

Den ‚großen‘ Ausführungen dieser ‚kleinen‘ Entwürfe zu begegnen, gehört zu den ganz besonderen Erlebnissen in der Arbeit mit der Sammlung.

Ein Venedigbesuch à la Rossacher führt zu den Kirchen Sta. Maria degli Scalzi, La Chiesa dei Gesuati, Sta. Maria della Salute, Sta. Maria della Pietà, SS. Giovanni e Paolo und in den Palazzo Vescovile auf Murano. Dabei würden Deckenfresken, Altarbilder und Altäre zu besichtigen sein.

Zudem besitzt die Sammlung Rossacher auch Kunstwerke von unbekannter Hand, die aber dem venezianischen Kunstkreis zugeordnet werden können. Hier eine engere Eingrenzung vornehmen zu können, wäre ein dankenswertes Unternehmen.



## **Eva Neumayr**

*„... in das Welschland hineingeschicket, um aldorten in dem singen zu perfectioniren...“ Musikalische Beziehungen zwischen Salzburg und Venedig*

Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts wurden vier Salzburger Sängerinnen von Fürsterzbischof Sigismund Graf Schrattenbach nach Venedig zur Ausbildung geschickt. Während die erste Sängerin, Franziska Veronika Eberlin, schon etwas älter war, waren Maria Magdalena Lipp, Maria Anna Braunhofer und Maria Anna Fesemayr Teenager, als sie auf Geheiß des Erzbischofs in Venedig Musik zu studieren begannen und noch nicht zwanzig, als sie als Hof­sängerinnen am Salzburger Hof angestellt wurden.

Den Grund für diese Maßnahme des Erzbischofs glaubt man in seiner Abneigung gegenüber Kastraten erkannt zu haben, darüber hinaus ist aber über die Art des Studiums, die handelnden Personen (Lehrer) und die Konsequenzen der Ausbildung wenig bekannt. Der Vortrag diskutiert die Ausbildung und Biographie der Salzburger Hof­sängerinnen vor dem Hintergrund der Biographie anderer europäischer Musikerinnen des 18. Jahrhunderts, die an den Ospedali in Venedig studiert haben und versucht, musikalische Verbindungen zwischen Salzburg und Venedig aufzuzeigen.

## **Michael Malkiewicz**

*Geschichte(n) zum Tanz zwischen Salzburg und Venedig*

1613 scheint der aus Venedig stammende Santino Ventura als Kammerdiener erstmals in den Besoldungslisten des Salzburger Fürsterzbischofs Marcus Sitticus auf, spätestens ab 1617 war er „Pagentanzmeister“ der Edelknaben. Nach dem Tod von Marcus Sitticus ging Ventura zunächst nach Venedig zurück, wirkte dann aber noch über 50 Jahre am kaiserlichen Hof in Wien. Wenn ein Tanzmeister von Venedig nach Salzburg kam, kann man allerdings nicht von einem Transfer der venezianischen Tanzkunst nach Salzburg oder umgekehrt sprechen. Vielmehr war die italienische Tanzkunst um diese Zeit europaweit bestimmend, bevor sie im Laufe des 17. Jahrhunderts von der französischen Tanzkunst abgelöst wurde. Blickt man jedoch etwas allgemeiner auf mögliche Beziehungen zwischen

Salzburg und Venedig innerhalb der Tanzgeschichte, so lassen sich einige interessante Fakten beleuchten, die durchaus einer Betrachtung wert sind.



### ***Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“: ein Kurzprofil***

Die Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“ ist eine interuniversitäre Einrichtung im Rahmen des gemeinsamen Schwerpunktes „Wissenschaft & Kunst“ der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg. Sie widmet sich der Erschließung von Beständen, der Koordination von Forschungsinitiativen und führt selbständig sowie in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen Projekte zur Salzburger Musikgeschichte durch.

Homepage: <http://www.w-k.sbg.ac.at/salzburger-musikgeschichte>

Postanschrift: ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Hochradner, Universität Mozarteum Salzburg, Mirabellplatz 1, A 5020 Salzburg

Über die Homepage der Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“ ist eine Fülle von Informationen zur Salzburger Musikgeschichte durch Übersichten zu Archivalien und Fachliteratur sowie eine Sammlung fachspezifischer Links erreichbar. Darüber hinaus ermöglichen einschlägige Forschungsvorhaben Zugänge zur Salzburger Musikgeschichte im Netzwerk von Quellen, Rezeption und Interpretation. Interesse gilt dabei einer Vielzahl von Themen:

- der älteren Salzburger Musikgeschichte in Mittelalter und Renaissance;
- dem Musikleben der erzbischöflichen Residenz im Vergleich mit anderen mitteleuropäischen Residenzen;
- der Rolle der Musikausübung in den diversen Gesellschaftsschichten und sozialen Gemeinschaften wie z.B. Klöstern;
- der Rolle Salzburgs als Schnittpunkt der italienischen und süddeutsch-österreichischen Musikkultur bis ins beginnende 19. Jahrhundert;
- der Intensität und Bedeutung des Musiklebens in Biedermeier und Gründerzeit;
- Salzburgs Stellung in der musikalischen Moderne und Gegenwartskultur;
- der (lokalen, internationalen) Bandbreite der Wirkungsgeschichte Wolfgang Amadé Mozarts und generell der musikalischen ‚Strahlkraft‘ Salzburgs;
- Aspekten der Tanzgeschichte;
- Entwicklungen der musikalischen Institutionalisierung und ihrer Wechselwirkung mit den sozioökonomischen Rahmenbedingungen in Stadt und Land;
- der musikalischen Volkskultur in Stadt und Land Salzburg.

Außerdem werden – in Kooperation mit anderen Salzburger Institutionen oder von öffentlicher Hand gefördert – weitere Akzente in der Vermittlung Salzburger Musikgeschichte gesetzt (z.B. durch Symposien, Ausstellungen, Gesprächskonzerte, Führungen).



Wir danken dem Deutschen Studienzentrum in Venedig, im Besonderen seiner Leiterin PD Dr. Sabine Meine für die gewährte Gastfreundschaft.

### **Abbildungsnachweise**

Abb. Seite 2, 3 und 20: *Deutsches Studienzentrum in Venedig. 40 Jahre Forschung und Kunstförderung*, für das Deutsche Studienzentrum herausgegeben von Klaus Bergdolt, Venedig 2012, S. 77, S. 82 bzw. S. 78.

Abb. Seite 18: Foto von Dr. Thomas Hochradner.